



# Kompetenzen fördern und Bildung ermöglichen

Prof. Dr. Heidrun Herzberg  
27. Oktober 2020

- Wie kann ich **Bildung** ermöglichen und nicht nur Kompetenzentwicklung?
- Wie kann ich die Auszubildenden nicht nur ‚fit‘ für den Arbeitsmarkt machen, sondern auch zu ihrer **Persönlichkeitsentwicklung** beitragen?
- Geht beides zusammen – **Kompetenzentwicklung und Bildung**, und wenn ja, **wie?**

# Mögliche Antworten auf die Frage: Was ist Bildung?

- Bildung ist **nicht nur Wissen**;
- Bildung sind **nicht nur die Fertigkeiten** einer Person;
- Bildung sind **nicht nur einzelne Techniken**, die man beherrscht;

sondern es geht bei Bildung um etwas, was die **Person als Ganze** betrifft. Die Person muss **in ihrem „Werden“** ernst genommen werden.

*„Unter allen menschlichen Leistungen scheint das Lernen seiner Natur nach zum Verborgenen und Unbekanntesten zu gehören.“ (Buck 1967, S. 11)*

*„Vieles und Entscheidendes lernen wir, wie man sagt, ‚unbewußt‘, also so, daß wir uns prinzipiell nicht darauf besinnen können, wie das Lernen vor sich gegangen ist. Eines Tages ‚können‘ wir eine Leistung. Wir wissen deshalb nichts zu sagen über den Prozeß, der zum Können geführt hat, weil dieses Können erst die Bedingung dafür darstellt, daß wir uns eines Lernens bewußt werden.“ (Buck 1967, S. 11)*

Die zentralen Dimensionen:

- „Zeit“
- „Kontext“
- „Reflexivität“ (vgl. Dausien 2008, S. 161-168)

# Reflexion – Gedanken einer Schulleiterin

»... ich finde das Thema Reflexion ist da einfach unglaublich wichtig. Das ist die Kompetenz, die ich eigentlich am wichtigsten finde: selber darüber nachzudenken, auch über 'ne bestimmte Mauer drüber zu blicken und zu sagen: ›das nehm' ich mir mit‹ ... diese verschiedenen Handlungen, die ja nich' miteinander verglichen werden können und die man natürlich reflektieren muss, weil der Patient [z.B. in der ambulanten Pflege] nur einen Waschlappen für seinen ganzen Körper will und vielleicht auch nur einen Waschlappen hat. Und dass ich da trotzdem reflektiere, dass die [eigentlich erwartete] hygienische Handlung da vielleicht nich' richtig is' ... dieses Reflektieren, und da hab' ich das Gefühl, dass manchmal auch Praxisanleiter das nicht können, was muss ich in dem Moment für den Patienten tun – mit all meinen Kompetenzen – Fach-, Methoden-, äh, Sozial-, Personalkompetenz, um da genau richtig zu handeln. Also, Reflexion, das ist wirklich das Aller-, Allerwichtigste, find' ich ... dann kann ich auch ganzheitlich pflegen und der Patient steht im Mittelpunkt.« (in: Herzberg/Walter/Alheit, 2019)

**Bildung betrifft die Person als Ganze.** Sie wird von Bildungsforscher\*innen als „**Übergang in eine neue Qualität des Selbst- und Weltbezugs**“ aufgefasst, wie Peter Alheit (1993) es ausdrückt.



# Bildung als Transformation des Habitus

**Habits** oder Kompetenzen stehen für beschränkte Lernprozesse, **Habitusveränderungen** kennzeichnen Bildung (vgl. Nohl et al. 2017).

# Die Handlungssituation: „*Ich sei für den Beruf nicht geeignet*“

„Ich war im zweiten Ausbildungsjahr im Einsatz auf einer chirurgischen Station. Kurz vorher hatte ich in der Schule gelernt, wie ein Aufnahmegespräch im Idealfall gestaltet werden soll. Es ging darum, mit dem Patienten ins Gespräch zu kommen und sozusagen nebenbei die für die Aufnahme relevanten Fakten zu dokumentieren. Auf der Station sollte ich nun einen Patienten aufnehmen und machte mich voller Elan daran. Bald schon merkte ich, dass ein offenes Gespräch deutlich angenehmer ist, als ein stumpfes Abfragen der Fakten. Ich unterhielt mich also mit dem Patienten und füllte dabei die Kurve, das Stammbblatt, den PPR-Bogen und den Ernährungsbogen aus und schrieb den Bericht. Danach brachte ich den Patienten auf sein Zimmer, wies ihn in die Örtlichkeiten ein und half ihm beim Einrichten seines Telefons bzw. seines Fernsehers. Als ich wieder zurück an den Tresen kam, an dem die Schwestern sitzen, erwartete mich schon die Schwester, mit der ich an diesem Tag zusammenarbeitete. Kurz bevor ich bei ihr ankam, fuhr sie mich an. Sie fragte, was ich mir denn denken würde, mich mit dem Patienten so normal zu unterhalten, und sagte, es sei nur meine Aufgabe, die Fakten einfach abzufragen. Ich argumentierte erstmal dagegen, weil ich es in der Schule anders gelernt hatte. Darauf meinte sie, wenn ich mit Patienten ins Gespräch kommen möchte, sei ich für den Beruf nicht geeignet. Diese Situation spielte sich komplett am Schwesterntresen ab und fünf Patienten bekamen das mit. Sie warfen mir sehr mitleidige Blicke zu, was die Situation für mich noch schlimmer machte. Danach war ich sehr niedergeschlagen und konnte mich nicht mehr 100%ig auf die Arbeit konzentrieren. Die Patienten, die den Streit mitbekommen hatten, sprachen mich darauf an, aber ich konnte mich auf das Gespräch nicht einlassen. Diese Situation hat sich sehr eingegraben. Bis heute kann ich nicht unbeschwert mit Patienten reden, wenn eine Schwester in der Nähe ist. Ich hoffe, dass sich dies bald legt.“ (Quelle: Yammer Netzwerk)

- Die Irritation hat auch ein **Bildungspotenzial** (vgl. Radzewitz 2020, S. 55-65)
- Macht der „totalen Institution“ Krankenhaus

- **Reflexive Pflege- und Gesundheitsbildung**
- Vom kognitiven Lernprozess zur **intuitiven Sensibilisierung**: das szenische Spiel

- Ziel der Pflegeausbildung: Die Entwicklung einer **ganzheitlichen Könnerschaft**, in der die einzelnen Kompetenzaspekte integriert werden und ein Bestandteil der **persönlichen Entwicklung** darstellen.
- **Bildung** ist ein **integraler Bestandteil von Ausbildung** in der Pflege. Sie gehört von Anfang bis Ende dazu.

**Vielen  
Dank  
für  
Ihre  
Aufmerksamkeit!**

- Alheit, Peter (1993): Transitorische Bildungsprozesse. Das „biographische Paradigma“ in der Weiterbildung. In: Mader, Wilhelm (Hrsg.): Weiterbildung und Gesellschaft. Grundlagen wissenschaftlicher und beruflicher Praxis in der Bundesrepublik Deutschland. Bremen: Universität Bremen, 2. erweiterte Auflage, S. 343-417
- Buck, Günther (1967): Lernen und Erfahrung. Zum Begriff der didaktischen Induktion. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer
- Dausien, Bettina (2008): Lebenslanges Lernen als Leitlinie für die Bildungspraxis? Überlegungen zur pädagogischen Konstruktion von Lernen aus biographietheoretischer Sicht. In: Herzberg, Heidrun (Hrsg.): Lebenslanges Lernen. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde im Kontext der Erwachsenenbildung. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, S. 151-174
- Dewey, John (1980): Human Nature and Conduct. In: Boydston, Jo Ann (Hrsg.): John Dewey – The Middle Works, 1899-1924, Vol. 14: 1922, Carbondale, 1-230
- Herzberg, Heidrun/Walter, Anja/Alheit, Peter (2019): Der „Generalistik-Diskurs“ im Feld der Pflege im Land Brandenburg. Unveröffentlichter Projektbericht.
- Nohl, Arnd-Michael/Rosenberg, Florian von/Thomsen, Sarah (2015): Bildung und Lernen im biographischen Kontext. Empirische Typisierungen und praxeologische Reflexionen. Wiesbaden: Springer
- Piaget, Jean (2003). Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Reinhard Fatke (Hrsg.): Band 142. Beltz.
- Radzewitz, Nina (2020): Biografie und Lernen – Eine Betrachtung der biografischen Tiefendimension von Handlungssituationen. Masterarbeit im Studiengang „Berufspädagogik für Gesundheitsberufe“ an der BTU Cottbus-Senftenberg.
- Schön, Donald A. (1983): The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action, Aldershot: Ashgate.
- Schulze, Theodor (1993): Lebenslauf und Lebensgeschichte. Zwei unterschiedliche Sichtweisen und Gestaltungsprinzipien biographischer Prozesse. In: Baacke, Dieter/Schulze, Theodor (Hrsg.): Aus Geschichten lernen. Zur Einübung pädagogischen Verstehens. München, Weinheim, S. 174-226
- Schütze, Fritz (1984): Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In: Kohli, Martin/Robert, Günther (Hrsg.)<sup>15</sup> Biographie und soziale Wirklichkeit. Stuttgart: Metzler.